

Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Didaktik und Methodik im Bereich Deutsch als Fremdsprache

ISSN 1205-6545 Jahrgang 21, Nummer 2 (Oktober 2016)

Mehrsprachigkeit - Language Awareness – Sprachbewusstheit. Einführung

Monika Angela Budde

Germanistische Didaktik

Department III

Universität Vechta

Driverstraße 22-26

D-49377 Vechta

Telefon: +49 (0)4441 15-319

E-Mail: monika-angela.budde@uni-vechta.de

1. Zur Situation

Die derzeitigen Flüchtlingsbewegungen vieler Menschen in und durch Europa verändern die etablierten Angebote und Maßnahmen zum Spracherwerb des Deutschen als Verkehrssprache in deutschsprachigen Ländern erheblich. Es reisen Menschen mit kaum vorhandenen Lern- und Sprachlernerfahrungen ein, und gleichzeitig kommen Menschen mit einer hohen Schulbildung, oftmals mit sprachlichen Fähigkeiten in mehreren Sprachen. Die Sprach(en)didaktiken sind aufgerufen, sinnvolle Maßnahmen für die verschiedenen (Sprach-)Lerngruppen zu entwickeln. Bisherige Forschungsergebnisse aus der Deutschdidaktik lassen sich kaum auf die derzeitige, von Sprachheterogenität geprägte Lernsituation übertragen, auch die Disziplinen der Didaktik DaM und DaZ arbeiten weitgehend unabhängig voneinander. Die Erkenntnisse aus der Sprachlehr- und -lernforschung sind nur mit Einschränkungen auf die aktuelle Situation anwendbar, da sie sich eher auf gesteuerte Erwerbsverläufe beziehen und auf motivationale Erwerbsbedingungen von gesellschaftlich anerkannten Sprachen, die eine große Rolle in der Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Sprachlernprozess spielen.

Kinder und Jugendliche, die mit herkunftssprachlichen Lernerfahrungen in die Schulen kommen, bringen neben ihren schulischen Kenntnissen und ihren verschiedenen Erstsprachen oftmals weitere Zweit- und Fremdsprachenkenntnisse auf unterschiedlichem Niveau und mit unterschiedlicher persönlicher und sozialer Wert- bzw. Geringschätzung mit. Nicht selten haben sie bereits in ihren Herkunftsländern weitere Sprachen oder Regionalsprachen (als Sprachen ihrer Nachbarn oder Verwandten) außerschulisch erworben und/oder sie haben sich zur Bewältigung ihres bisherigen Lebenswegs Sprachkenntnisse in verschiedenen Sprachen angeeignet. Die Mehrsprachigkeit dieser Lernenden wird allerdings häufig in der konkreten Unterrichtssituation nicht gesehen. Dort geht es vorrangig um die Schwierigkeiten beim Erwerb des Deutschen.

2. Mehrsprachigkeit

In der Wissenschaft, und insbesondere in der Fremdsprachen- bzw. Mehrsprachigkeitsforschung und -didaktik, sieht das etwas anders aus. Hier gibt es unterschiedliche Bestrebungen, die Mehrsprachigkeit als gewinnbringende, bereichernde und förderungswürdige Ressource zu nutzen. Insbesondere ist es der aufmerksame und reflexive Umgang mit Sprache und Sprachen, der, so zeigen viele Forschungsergebnisse, die vorhandenen sprachlichen Fähigkeiten ausbaut und damit zu einem erfolgreichen schulischen Lernen beiträgt. Die Verschiedenheit der Sprachen, der Sprachenfolge und weitere Aspekte machen das Bedingungsgefüge und entsprechend das Forschungsfeld sehr groß und die Entwicklung geeigneter Erhebungsformate sehr komplex. Festhalten lassen sich generell die Beobachtungen, dass in sprachlichen Handlungssituationen durch das Vorhandensein verschiedener Sprachen im Kopf verschiedene Bereiche ineinandergreifen (auf Wort-, Satzebene und Textebene; auf metasprachlicher und metakognitiver Ebene), dass die Sprachlernfähigkeiten interagieren und sich gegenseitig beeinflussen (vgl. dazu die Themenausgabe 19: 1 (2014) der ZIF). In einem Überblick fassen Hufeisen & Jessner die positiven Auswirkungen des Mehrsprachenlernens als „linguistic and language learning awareness“ zusammen (Hufeisen & Jessner 2009: 118).

Auch die DESI-Studie 2006 zeigt, dass die lebensweltliche Mehrsprachigkeit das schulische Fremdsprachenlernen unterstützen kann, da Lernende auf bereits vorhandene Sprachlernfähigkeiten und auf kulturbezogene Fähigkeiten aufbauen

können (DESI-Konsortium 2006). Sie stellt in ihren Ergebnissen zu den Englisch-Leistungen der Schülerinnen und Schülern in den 9. Klassen die Sprachkompetenzen von Schülerinnen und Schülern mit mehrsprachigem Hintergrund, im Vergleich zu denen mit Deutsch als Erstsprache, gesondert heraus. Sie klassifiziert nach Lernenden, die eine andere als die deutsche Sprache gelernt haben und diese auch bewusst als weitere Sprache verwenden, sie werden als „mehrsprachig“ bezeichnet. Diejenigen, die oder deren Eltern nach Deutschland zugewandert sind und ihre Erstsprache nicht mehr verwenden, werden als Jugendliche mit „nicht-deutscher Erstsprache“ bezeichnet. Die Studie zeigt auf, dass die Leistungen der Mehrsprachigen im Fach Englisch über dem Mittelwert liegen und etwas besser sind als die Leistungen der einsprachig Deutschen. Insbesondere wirkt sich bei mehrsprachig Lernenden das Sprachlernpotential auf den Fremdsprachenunterricht aus, wenn der Fokus auf die Sprache selbst gerichtet ist. Dies zeigt sich bei ihnen ebenso in der erhöhten Sprachbewusstheit im Bereich der deutschsprachigen Rechtschreibung (vgl. Hesse, Göbel & Hartig 2008, 208-230)

3. *Language Awareness*

Einen solchen Ansatz des aufmerksamen und reflexiven Umgangs mit Sprache(n) und die damit zusammenhängenden Schlussfolgerungen für Bildung und Schule gab es bereits in den 1970er und 1980er Jahren in Großbritannien, und er wurde unter dem Begriff *Language Awareness* zusammengefasst. Durch die Bildungspolitik unterstützt und motiviert, entwickelten sich schulbezogene Maßnahmen und didaktische Ansätze des Lehrens und Lernens von Sprache(n). Insbesondere gelang es E. Hawkins (1987), den bewussten Umgang mit Sprache und mit den Sprachen der Umgebung unter dem umfassenden Ansatz *Language Awareness* zusammenzuführen und sie in Unterrichtsvorschlägen für den schulischen Unterricht zu realisieren. Die sog. *Topics* der *Language Awareness Courses* (vgl. Hawkins 1987) hatten auf pädagogischer Ebene das Ziel, die im Klassenzimmer vorhandenen Erstsprachen und damit ihre Sprecherinnen und Sprecher wahrzunehmen, einzubinden und aufzuwerten. Auf kognitiver Ebene wurde das Ziel verfolgt, sprachliche und metasprachliche Fähigkeiten und weiterhin Strategien zum Lernen von Sprachen zu vermitteln. Die Sprachfähigkeiten in der Landessprache (Englisch) sollten mittels der bewussten und gesteuerten Reflexion über sprachliche Phänomene ausgebaut werden. Darüber hinaus sollten sie zum Lernen von Sprachen motivieren, Neugier für fremde Sprachen wecken und zum Kennenlernen und Verstehen von fremden Sprachen und ihrer Sprecherinnen und Sprecher (der ethnischen Minderheiten) beitragen.

Das Konzept *Language Awareness* wurde breit und vielfältig ausgestaltet und in verschiedenen Aspekten im Erst-, Zweit- und Fremdsprachenunterricht wirksam. Als groß und umfangreich angelegtes Konzept wurde *Language Awareness* allerdings nur selten realisiert. Über den grundlegenden *Language Awareness*-Gedanken, dass beim Sprachenlernen der bewusste Zugang eines Lerners zu sprachbezogenen Aspekten förderlich ist, besteht in den verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, die sich mit dem Erwerb von Sprache(n) beschäftigen, Konsens. Gestalt und Auswirkungen dieser sog. Sprachbewusstheit werden jedoch in den spezifischen Forschungskontexten (Erst-, Zweit- und Fremdspracherwerb) unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit unterschiedlich betrachtet. Auch werden jeweils unterschiedliche Aspekte von *Awareness* und *Awareness Raising* in Bezug auf Sprachen bzw. Sprachenlernen fokussiert. Dies betrifft Aspekte wie das Ausmaß des expliziten Zugangs zu sprachlichen Phänomenen, den bewussten Einsatz sprachlichen und grammatischen Wissens beim Sprachenlernen, die Aufmerksamkeit und Orientierung auf sprachliche Besonderheiten sowie die soziale und kulturelle Bedeutung von Sprachnutzung (vgl. Vetter 2015).

4. Sprachbewusstheit

Der Begriff *Language Awareness* wird im deutschsprachigen Raum oftmals mit den Begriffen Sprachbewusstheit, Sprachbewusstsein, Sprachaufmerksamkeit, Sprachsensibilisierung etc. übersetzt. Gleichzeitig stehen die Begriffe im Zusammenhang mit anderen Kontexten. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive in der DaM-Didaktik spielen seit den 1970er und 1980er Jahren Untersuchungen zum Erstspracherwerb unter dem Begriff *Sprachbewusstheit* eine große Rolle, in denen metasprachlichen Fähigkeiten der Sprecher als eine entscheidende Größe beim Erwerb der Erstsprache betrachtet werden (vgl. Andresen & Funke 2003). Sprachbewusstheit wird als zentraler Faktor bei der Entwicklung von Sprachkompetenz des Deutschen als Erstsprache gesehen und bezieht sich meist auf kognitive Fähigkeiten im Umgang mit Grammatik und Sprachstruktur. Diese kognitiven Fähigkeiten sind in der DaZ-Didaktik im Hinblick auf den Vergleich zwischen der Erst- und Zweitsprache bedeutend, zusätzlich kommt der Schwerpunkt der Sprachaufmerksamkeit hinzu, der auch als Übertragung des Begriffs *Language Awareness* gelten kann und die Wahrnehmung der vorhandenen Sprachen und Kulturen betont (vgl. Oomen-Welke in diesem Heft). In der Fremdspracherwerbsforschung standen mit Bezug auf *Language Awareness* zunächst vermehrt die Bedeutung von kognitiven und metakognitiven Fähigkeiten in Form von Sprachlernstrategien und Fragen zur Entwicklung von Lernerautonomie beim erfolgreichen Erwerb der Fremdsprache im Vordergrund (vgl. Martinez 2008). Derzeit stehen hier im Hinblick auf Mehrsprachigkeit die Potentiale der Lernenden im Fokus, die sich auf die sozialpragmatischen Fähigkeiten in der angemessenen Verwendung von verschiedenen Sprache(n) und von sprachlichen Registern beziehen (vgl. Demmig in diesem Heft). Oftmals werden die Begriffe Sprachbewusstheit und Sprachbewusstsein synonym verwendet, allerdings ohne einen Bezug zu dem aus der germanistischen Sprachwissenschaft geprägten Begriff „Sprachbewusstheit“ herzustellen. Die Interkomprehensionsforschung geht von einem umfassenden Konzept von Spracherwerb aus und verfolgt *Language Awareness*-Ansätze, die Spracherwerbsprozesse auf kognitiver, affektiver und sozialer Ebene aufeinander beziehen und die bereits vorhandenen sprachbezogenen Fähigkeiten für einen positiven Transfer von Wissen und Kenntnissen zwischen den Sprachen nutzen. Diese Fähigkeiten werden ebenso mit „Sprachbewusstheit“ bezeichnet.

Die empirische Sprachlehr- und -lernforschung aus unterschiedlichen Disziplinen, Bereichen und Perspektiven weist zahlreiche Erkenntnisse zu Einzelaspekten von *Language Awareness* bzw. zu Sprachbewusstheit auf, die für den Unterricht in mehrsprachigen Klassenzimmern zur Gestaltung einer integrativen Sprachendidaktik beitragen können. Einige finden sich in diesem Themenheft. Aus deutschdidaktischer Perspektive sind diese Übertragungen überaus gewinnbringend, und es ist zu wünschen, dass ein gegenseitiger Austausch an dieser und auch an anderer Stelle fortgesetzt werden kann.

Die anschließende Kurzbesprechung der Beiträge erfolgt hinsichtlich der Übertragbarkeit auf die Didaktik des Deutschunterrichts in mehrsprachigen Lerngruppen.

Einen Überblick über die Entwicklung der Konzepte zu Sprachbewusstheit gibt **Ingelore Oomen-Welke**, die den *Language Awareness*-Gedanken im deutschsprachigen Raum entscheidend geprägt hat. Ihre persönliche Rückschau über die Entwicklungen der letzten 50 Jahre stellt keine chronologische Darbietung zentraler Meilensteine in diesem Feld dar, sondern zeigt die gegenseitigen Bezüge verschiedener Disziplinen und die Weiterführung zu ihrem Konzept der Sprachaufmerksamkeit, in dem ein grundlegendes sprachbezogenes Interesse der Lernenden im Fokus steht. Das Konzept, so wird dargestellt, ist nicht nur im Bereich DaZ verankert, sondern hat im europäischen Kontext auf eine größere Sprachenvielfalt eingewirkt, indem ganzheitlich auf die Chancen und Möglichkeiten der bewussten Auseinandersetzung mit den Sprachen der Umgebung und mit den gelernten Sprachen eingegangen wird.

Es folgen Berichte aus Forschungsarbeiten, die sich mit Einzelaspekten von *Language Awareness* bzw. von Sprachbewusstheit auseinandersetzen. Im europäischen Kontext setzen sich zwei Beiträge mit dem Erwerb des Deutschen als Fremdsprache auseinander:

Åsta Haukås, Anita Malmqvist und Ingela Valfridsson gehen in einer in Schweden angesiedelten Untersuchung der Frage nach, inwieweit skandinavische Lehrwerke das Potential aufweisen, Sprachbewusstheit zu fördern. Ausgehend von der Annahme, dass Lehrwerke den Unterricht und damit die geforderten sprachlichen Handlungssituationen entscheidend bestimmen, werden drei schwedische und drei norwegische Lehrwerke im Lernbereich Grammatik und Sprachreflexion untersucht. Dass die Lehrwerkgestaltung immer auf der Grundlage der Lehrplanvorgaben geschieht und diese sich möglichst an aktuellen fachwissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert, erscheint als Selbstverständlichkeit. Dass allerdings die Auslegung der Vorgaben anders gehalten werden kann und nicht unbedingt dem aktuellen Stand entspricht, wird besonders durch die Behandlung der Grammatik und durch die Gestaltung von Grammatikübungen verdeutlicht. Im Beitrag werden Analysekatoren für Aufgaben und Übungen zum Sprachgebrauch und zur Sprachreflexion entwickelt. Sie sind für die aktuelle Lehrbuchforschung anderer Sprachenfächer nutzbar.

Jana Juhásová beschäftigt sich mit dem Deutsch als Tertiärsprachenunterricht in Schulen in der Slowakei. In Orientierung an der Mehrsprachigkeitsforschung befragt sie Lernende der 9. Klassen nach ihren Tätigkeiten beim DaF-Lernen. Sie möchte u.a. wissen, ob sie auf bereits vorhandene Sprachlernerfahrungen zurückgreifen. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass dies nicht systematisch und eher selten geschieht. Vor allem sind es die Sprachfähigkeiten der Lehrenden in den Bezugssprachen und ihre Impulse, die zum Transfer auffordern könnten.

Es folgen zwei Beiträge aus der Perspektive des Deutschunterrichts in mehrsprachigen Lerngruppen.

Anja Wildemann, Muhammed Akbulut und Lena Bien-Miller berichten aus ihrem Projekt „Metasprachliche Interaktionen in mehrsprachigen Lernsettings als Prädiktor für Sprachbewusstheit und deren Bedeutung für sprachliches Lernen im Deutsch-, Fremdsprachen- und Herkunftssprachenunterricht“. Ein Teilergebnis, nämlich die sich zeigende Sprachbewusstheit von Grundschulkindern verschiedener Erstsprachen wird in diesem Beitrag diskutiert. Mittels eines Elizitationsverfahrens wird es möglich, verschiedene Zustände von Sprachbewusstheit herauszuarbeiten, die von spontanen sprach(en)bezogenen Äußerungen der Lernenden bis zu metasprachlichen, wissensbasierten Äußerungen über sprachliche Phänomene reichen. Das Erhebungsformat sieht vor, dass die Lernenden in einem Tandem eine mehrsprachige Software für Kinder bedienen, in der die Aktivitäten und Erlebnisse eines Magiers eine Rolle spielen. Das Material wird in fünf Sprachen dargeboten: Deutsch, Englisch, Spanisch, Russisch, Türkisch. Es folgen Interaktionen mit einem bzw. einer Untersuchungsleitenden, der bzw. die die Kinder gezielt zu Reflexionen über sprachliche Aspekte anregt. Damit wird die deutschdidaktische Diskussion zu Sprachbewusstheit beim Spracherwerb im Grundschulalter um die Sprachbewusstheit von mehrsprachigen Lernenden erweitert.

Franziska Prüsmann geht den Fähigkeiten von Lernerinnen und Lernern nach, die neu zugewandert sind und Deutsch als Zweitsprache lernen. Diese Lernenden sind in ihren Herkunftsländern zur Schule gegangen und bringen schulische Kenntnisse und (fremd-)sprachliche Kenntnisse mit. Die Studie untersucht ihre Fähigkeiten, mit sog. Lehrtexten umzugehen, sie zu verstehen und wichtige Informationen daraus zu entnehmen. Um diese zu ermitteln, werden verschiedene Erhebungsverfahren genutzt: Fragebogen, leitfadengestütztes Interview und ein Paper-Pencil-Test in Form einer schriftlichen Zusammenfassung eines Lehrbuchtextes. Die bisher ermittelten Daten (hier beispielhaft an einer Probandin gezeigt) geben Hinweise darauf, dass diese Lernenden vorhandene sprach- und textbezogene Kenntnisse zur Wortschließung und zum Textaufbau nutzen, sprachlernbezogene Verfahren aus dem Fremdsprachenunterricht anwenden und eigene Verfahren entwickelt haben, um mit der zweitsprachlichen Situation umzugehen. Allerdings ziehen sie diese Fähigkeiten nicht immer gezielt bzw. nicht immer bewusst heran. Für den Regelunterricht ließen sich diese Verfahren durch bewusste Aktivierung oder bei auftretenden Schwierigkeiten nutzen. Weiterhin wird gezeigt, dass die Gestaltung eines geeigneten Erhebungsformats eine Herausforderung darstellt, bedingt durch die individuellen Lern- und Sprachlernbiografien und durch die fehlende gemeinsame Verkehrssprache.

Mit den grundlegenden Voraussetzungen, Schülerinnen und Schüler überhaupt zum bewussten Umgang mit Sprachlernstrategien und zur Reflexion über sprachliche Phänomene anzuregen, beschäftigen sich auf struktureller Ebene zwei weitere Beiträge.

Um die Professionalität der Lehrenden geht es im Beitrag von **Silvia Demmig**, die eine Bestandsaufnahme der curricularen Einbindung von *Language Awareness* bezogenen Aspekten im Studium DaF auf internationaler Ebene vornimmt. Das DaF-Studium, so wird deutlich, hat sich erst in jüngster Zeit verstärkt der Professionalisierung von Studierenden für den DaF-Unterricht gewidmet und die Bedeutung der Sprachbewusstheit für das Fremdsprachenlernen herausgestellt. Mit dem Fokus auf Initiativen zur Ausbildung von Lehrenden und der Vermittlungsfähigkeit zur Sprachbewusstheit wird die bedeutende Rolle der *Language Teaching Awareness* herausgearbeitet. *Language Teaching Awareness* wird als Schlüsselqualifikation gesehen und lässt sich in bestehende Lehrerprofessionalisierungsmodelle einbinden. Damit kann die Reflexion über Sprache(n) systematisch im Studium aufgebaut und die eigene Qualifizierung für die zukünftige Lehrtätigkeit ausgerichtet werden.

Ursula Behr stellt auf administrativer Ebene dar, wie die Thüringer Lehrpläne für Fremdsprachen an allgemeinbildenden Schulen sprachenübergreifend die Kompetenzbereiche Sprachbewusstheit und Sprachlernkompetenz verankert haben und den diesbezüglichen Kompetenzerwerb curricular bis zur Allgemeinen Hochschulreife aufbauen. In Orientierung an Erkenntnissen der Mehrsprachigkeitsforschung werden der reflexive, analytische Umgang mit Sprachen und mit den gelernten Fremdsprachen systematisch gefordert, ebenso die Bereitschaft, kulturbezogene Aspekte einzubeziehen und selbstgesteuert die eigenen Sprachlernfähigkeiten und -fortschritte zu reflektieren.

Literaturhinweise:

- Andresen, Helga & Funke, Reinhold (2003), Entwicklung sprachlichen Wissens und sprachlicher Bewusstheit. In: Bredel, Ursula; Günther, Hartmut; Klotz, Peter; Ossner, Jakob & Siebert-Ott, Gesa (Hrsg.), *Didaktik der deutschen Sprache. Ein Handbuch*. Band 1. Paderborn: UTB, 438-451.
- DESI-Konsortium (Hrsg.) (2006), *Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Zentrale Befunde der Studie Deutsch-Englisch-Schülerleistungen International (DESI)*. Weinheim u.a.: Beltz.
- Hawkins, Eric (1987), *Awareness of Language. An Introduction*. Revised Edition. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hesse, Hermann-Günter; Göbel, Kerstin & Hartig, Johannes (2008), Sprachliche Kompetenzen von mehrsprachigen Jugendlichen und Jugendlichen nicht-deutscher Erstsprache. In: Klieme, Eckhard; Helmke, Andreas; Lehmann, Rainer H.; Nold, Günter; Rolff, Hans-Günter; Schröder, Konrad; Thomé, Günther & Willenberg, Heiner (Hrsg.), *Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Ergebnisse der DESI-Studie*. Weinheim u.a.: Beltz, 208-230.
- Hufeisen, Britta & Jessner, Ulrike (2009), Learning and teaching multiple languages. In: Knapp, Karlfried & Seidlhofer, Barbara (Hrsg.), *Handbook of foreign language communication and learning*. Berlin u.a.: de Gruyter, 109-137.
- Martinez, Hélène (2008), *Lernerautonomie und Sprachlernverständnis. Eine qualitative Untersuchung bei zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern romanischer Sprachen*. Tübingen: Narr (= Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik).
- Vetter, Eva (2015), Das Potenzial der Widerständigkeit. Subjektbezogene empirische Forschung im mehrsprachigen Klassenzimmer. In: Allgäuer-Hackl, Elisabeth; Brogan, Kerstin; Henning, Ute; Hufeisen, Britta & Schlabach, Joachim (Hrsg.), *Mehr Sprachen? - PlurCur!* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 231-261.